

3. Frenet euch an Mond und Sonne  
Und den Sternen allzumal,  
Wie sie wandeln, wie sie leuchten  
Über unsrem Erdenhall!

4. Und doch sind sie nur Geschöpfe  
Von des höchsten Gottes Hand,  
Hingefä't auf seines Thrones  
Weites, glänzendes Gewand.

5. Wenn am Schemel seiner Füße  
Und am Thron schon solcher Schein,  
O, was muß an seinem Herzen  
Erst für Glanz und Wonne sein!

### 199. Der Kirschbaum.

Nach Johann Peter Hebel. Von Th. Echtermeyer. Auswahl deutscher Gedichte.  
Halle, 1839.

1. Zum Frühling sprach der liebe Gott:  
„Geh, deck' dem Würmlein seinen Tisch!“  
Darauf der Kirschbaum Blätter trug,  
Viel tausend Blätter, grün und frisch.

2. Und's Würmlein — aus dem Ei erwacht's  
Nach langem Schlaf im Winterhaus.  
Es streckt sich, sperrt sein Mäulchen auf  
Und reibt die blöden Augen aus.

3. Und darauf nagt's mit stillem Zahn  
Am zarten Blättlein hier und dort  
Und spricht: „Wie ist's Gemüß' so gut,  
Man kommt schier nimmer wieder fort!“

4. Und aber sprach der liebe Gott:  
„Deck' jezt dem Bienlein seinen Tisch!“  
Darauf der Kirschbaum Blüten trug,  
Viel tausend Blüten, weiß und frisch.

5. Und bei der Sonne Morgenlicht  
Schaut's Bienlein, und es fliegt heran  
Und denkt: „Das wird mein Kaffee sein;  
Sie haben kostbar Porzellan;

6. Wie sauber sehn die Keschlein aus!“  
So steckt's sein Büngelchen hinein  
Und trinkt und sagt: „Wie schmeckt's so süß!  
Der Zucker muß doch wohlfeil sein“.

7. Zum Sommer sprach der liebe Gott:  
„Deck' auch dem Späzlein seinen Tisch!“  
Darauf der Kirschbaum Früchte trug,  
Viel tausend Kirichen, rot und frisch.

8. Und Späzlein sagt: „Ist's so gemeint?  
Da nimmt man Platz und fragt nicht lang“;  
Das giebt mir Kraft in Mark und Bein  
Und stärkt die Kehle zum Gesang“.